

Der Brief an die Römer

Kapitel 14

14,1-12: Nehmt den an, der im Glauben schwach ist, ohne mit ihm über verschiedene Auffassungen zu streiten. Der eine glaubt, alles essen zu dürfen, der Schwache aber ißt kein Fleisch. Wer Fleisch ißt, verachte den nicht, der es nicht ißt; wer kein Fleisch ißt, richte den nicht, der es ißt. Denn Gott hat ihn angenommen. Wie kannst du den Diener eines anderen richten? Sein Herr entscheidet, ob er steht oder fällt. Er wird aber stehen; denn der Herr bewirkt, daß er steht. Der eine bevorzugt bestimmte Tage, der andere macht keinen Unterschied zwischen den Tagen. Jeder soll aber von seiner Auffassung überzeugt sein. Wer einen bestimmten Tag bevorzugt, tut es zur Ehre des Herrn. Wer Fleisch ißt, tut es zur Ehre des Herrn; denn er dankt Gott dabei. Wer kein Fleisch ißt, unterläßt es zur Ehre des Herrn, und auch er dankt Gott. Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. Wie kannst also du deinen Bruder richten? Und du, wie kannst du deinen Bruder verachten? Wir werden doch alle vor dem Richterstuhl Gottes stehen. Denn es heißt in der Schrift: So wahr ich lebe, spricht der Herr, vor mir wird jedes Knie sich beugen, und jede Zunge wird Gott preisen. Also wird jeder von uns vor Gott Rechenschaft über sich selbst ablegen.

Wer ist im Glauben schwach? Origenes erklärt, dass derjenige im Glauben schwach ist, der nicht die ganze Heilige Schrift als Wort Gottes aufnehmen kann. Tatsächlich ist die Heilige Schrift ja auch in vielen ihrer Texte sehr schwierig. Das, was leichter zugänglich ist, bezeichnet Paulus hier seiner Meinung nach als Milch, daneben gibt es auch feste Speise, die für die Erwachsenen geeignet ist. Paulus will den Frieden in der Gemeinde, daher sollen die Starken die Schwachen lieben als ihre Brüder und Schwestern und Verantwortung für sie übernehmen. Wir leben alle für unseren Herrn als seine Diener und Dienerinnen, und deshalb kommt es nicht darauf an, dass es den Dienern gut geht, sondern dass der Wille des Herrn erfüllt wird und dass er geehrt wird. Er ist der Richter und entscheidet über unser Leben; er beurteilt, ob wir ihm richtig dienen. Deshalb ist das Richten nicht unsere Sache, und wir brauchen den Glauben der anderen nicht zu beurteilen.

14,13-23 Daher wollen wir uns nicht mehr gegenseitig richten. Achtet vielmehr darauf, dem Bruder keinen Anstoß zu geben und ihn nicht zu Fall zu bringen. Auf Jesus, unseren Herrn, gründet sich meine feste Überzeugung, daß an sich nichts unrein ist; unrein ist es nur für den, der es als unrein betrachtet. Wenn wegen einer Speise, die du ißt, dein Bruder verwirrt und betrübt wird, dann handelst du nicht mehr nach dem Gebot der Liebe. Richte durch deine Speise nicht den zugrunde, für den Christus gestorben ist. Es darf doch euer wahres Gut nicht der Lästerung preisgegeben werden; denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Und wer Christus so dient, wird von Gott anerkannt und ist bei den Menschen geachtet. Laßt uns also nach dem streben, was zum Frieden und zum Aufbau (der Gemeinde) beiträgt. Reiß nicht wegen einer Speise das Werk Gottes nieder! Alle Dinge sind rein; schlecht ist es jedoch, wenn ein Mensch durch sein Essen dem Bruder Anstoß gibt. Es ist nicht gut, Fleisch zu essen oder Wein zu trinken oder sonst etwas zu tun, wenn dein Bruder daran Anstoß nimmt. Die Überzeugung, die du selbst hast, sollst du vor Gott haben.

Wohl dem, der sich nicht zu verurteilen braucht bei dem, was er für recht hält. Wer aber Zweifel hat, wenn er etwas isst, der ist gerichtet, weil er nicht aus der Überzeugung des Glaubens handelt. Alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde.

Einander keinen Anstoß zu geben, ist schwer und fast unmöglich. Es geschieht im Alltag immer wieder, denn wir alle haben Schwächen und Fehler, an denen sich die anderen stoßen. Priester und Ordensleute sind in dieser Hinsicht besonders gefährdet, weil von ihnen mehr erwartet wird, sie haben eine schwere Verantwortung zu tragen. Origenes nennt als eine große Gefahr, dass diejenigen, die gerade erst den Weg des Glaubens betreten haben

„von den Streitereien, den Nachlässigkeiten oder durch die Verachtung und den Hochmut derer vor ihnen Anstoß nehmen und durch ihr Beispiel zurückgestoßen und vom Glauben abgebracht werden“ (Origenes, Römerbriefkommentar 9,41).

In dieser Hinsicht sind wir alle schuldig, denn es gibt viele Streitereien und Nachlässigkeiten unter uns Christen, und dies hindert die Nicht-Glaubenden daran, den Weg zu Christus zu finden.

In der konkreten Frage des Götzenopferfleisches, entscheidet Paulus, dass nichts von Natur aus unrein ist, es wird nur unrein, durch die Gesinnung, in der man es verwendet. Ich sündige, wenn ich nicht aus Liebe handle und selbst, obwohl Christus sogar für jeden Glaubenden gestorben ist, nicht einmal auf etwas Nebensächliches verzichte, um dem Bruder keinen Anstoß zu geben.

Origenes klärt die Streitfrage dieses Kapitels:

„Nachdem er (Paulus) mit apostolischem Beschluss festgelegt hatte, nichts sei von Natur aus für gemein oder unrein zu halten, und allen Glaubenden völlige Freiheit mit Bezug auf den Gebrauch der Speisen gegeben hatte, beschränkt er auf der anderen Seite die erlaubte Freiheit, um die Bruderliebe aufzubauen. Er sagt: Auch wenn nichts gemein ist und der Gebrauch aller Speisen als erlaubt zugelassen wird, so gib du aber wegen einer Speise, die du für zum Genuss erlaubt hältst, deinem Bruder, der noch nicht aufnahmefähig ist für diese Erkenntnis, keinen Anstoß, sonst wandelst du nicht mehr nach dem Gebot der Liebe und zeigst in dir keine Regung der Liebe zum Bruder. Was schadet es dir denn, wenn du, um den Bruder nicht zu betrüben, dich auch von Erlaubtem enthältst? Für dich ist nämlich die Enthaltung von Erlaubtem keine Schuld; für ihn aber ist ein Gebrauch zu verurteilen, wenn er dabei unterscheidet und ihn nicht für erlaubt hält. 'Wer nämlich unterscheidet, wenn er etwas isst, der ist verurteilt'. Wenn du so etwas tust, dann richtest du bestimmt deinen Bruder zugrunde, 'für den Christus gestorben ist' Du lieferst ihm Gründe für das Verderben“ (Origenes, Römerbriefkommentar 9,42).

Literatur:

Der Römerbriefkommentar des Origenes, Fontes Christiani 2,1-6 (Herder 1990-1996), übersetzt und eingeleitet von Theresia Heither.

Theresia Heither